

Jeremias Gotthelf und die Armenerziehungsanstalt Trachselwald

Autor(en): **H.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art
und Kunst**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aufnahmen im Felde durch Schüler der Tiefbau-Abteilung.

sich die verbotenen Eingänge zu industriellen Anlagen. Eine Mehrung des Reisefonds wäre eine willkommenen Stütze dieser Bestrebungen.

Ueber die innere Geschichte des Technikums, die Disziplin, das Vereinswesen, das Verhältnis der Lehrerschaft zu den Schülern, festliche Anlässe, besondere Ausstellungen enthält der von Direktor Vollenweider verfaßte Jubiläumsbericht, dem wir die beigegebenen Illustrationen entnommen

Schülern und Lehrern, sowie durch die fühlbare Herabsetzung (10%) der Bundesbeiträge. Ins Stoden geriet damit auch die vom bernischen Mittellehrerverein angeregte Frage der Hinterbliebenenfürsorge für die Lehrer. Ein gutes Verhältnis herrschte stets zwischen der Schule und den Behörden. Mit Befriedigung schaut darum der Bericht auf die Vergangenheit und getrost sieht er der fernern Entwicklung der Anstalt in der Zukunft entgegen.

haben, manche interessante Mitteilung, die wir indes hier übergehen müssen. Nicht bedeutungslos ist die Tatsache, daß in den letzten Jahren auch Mädchen in die technischen Abteilungen eingetreten sind; ein Urteil über deren Eignung zu technischen Berufen liegt noch nicht vor, aber Zurückhaltung hierüber will nicht der Vermutung Raum geben, als ob die bisherigen Erfahrungen ungünstig gewesen wären.

Seit ihrem Bestehen erteilte die Anstalt 1499 Diplome: Hochbau 371, Tiefbau 206, Maschinentechnik 394, Elektrotechnik 428, Chemie 100. Eine starke Störung brachte der Krieg mit sich durch Znan-

Jeremias Gotthelf und die Armen- erziehungsanstalt Trachselwald.

In seiner „Armennot“ hat der Pfarrer von Lühel-
flüh ausführlich und mit epischer Breite über die Gründung und die ersten Jahre der Armenanstalt Trachselwald berichtet. Die Einleitung zu diesem Bericht war ihm unter der Hand zu einem dicken Manuskript herangewachsen. Er hatte darin den Wurzeln der Armennot, jener schlimmen Zeitkrankheit, die er mit der früheren Türkennot und der Pestilenz vergleicht, nachgraben wollen, und war nach seiner Art ins Predigen und auch ins Polemisieren geraten; freilich ein Polemisieren, aus dem man das warme Herz und den heiligen Eifer für eine gute Sache leicht herausspürt. Der ganze Gotthelf mit seinem ungezügelter epischen Temperament, aber auch mit seinem auf das Wohl seines Volkes hinstrebenden Streben liegt in dieser weitausholenden Einleitung.

Sachlicher, wenn auch rhetorisch noch reich genug ausgestattet, ist der eigentliche Bericht über die Armenanstalt. Wir vernehmen da von einem Aufruf des von Gotthelf und andern gegründeten „Vereins für christliche Volksbildung“ — des Vorläufers des „Gemeinnützigen Vereins“ —, der die Stiftung einer Armenanstalt im Amte Trachselwald anregte. Dieser Aufruf hatte wenig Erfolg. Erst durch die persönliche Initiative des Pfarrers von Trachselwald, des Defans Baumgartner, kam die Gründung zustande. Das

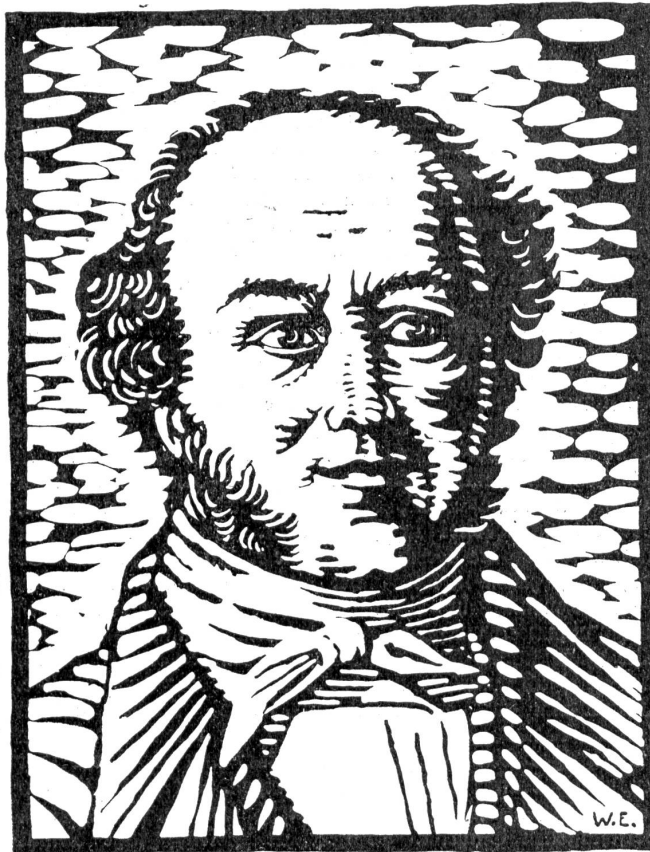
Werk gedieh mühsam. Bizius verschweigt bescheiden die großen Verdienste, die er selber als Mitgründer und Mitglied der Aufsichtsbehörde am Zustandekommen des Werkes und an seinem Fortbestande hatte. Dafür schildert er liebevoll u. a. das Wirken der ersten Anstaltselektern. Als solche hatte man den Zeichenlehrer und Mechaniker J. G. Schäfer aus Altona und Narau, der vordem in der Fabrik für Musikinstrumente der Brüder Hirsbrunner arbeitete, und seine Frau, eine gebürtige Emmentalerin, gewonnen. Der Poet Gotthelf ergreift gelegentlich die Feder und schreibt z. B. folgende schöne Worte über letztere:

„Und wie der silberne Mond seine stille, unwandelbare Bahn durch die wechselnden Gewölke, so wanderte unsere Mutter zwischen allem durch in ihrer unermüdbaren Treue, einen Tag wie den andern, und sorgte für alles zu rechter Zeit und fand zu Unglaublichem Zeit, aber keine zu mühsamer Gerede oder Geläufte. Wenn sie oft mit so unglaublich wenig Milch wirtschaftete zu Aller Zufriedenheit, so wäre vor dreihundert Jahren der Glaube entstanden: gute Feen oder die frommen Erdmännchen deckten ihr in den heitern Nächten den Brunnentrog mit Rindle; dahin könne sie gehen, leise, um Mitternacht, wenn alles schlafte, und mit großer Kelle den blank gefegten Kübel füllen zu einer tüchtigen Anfeuten.“ Die „Armennot“ erzählt sodann die Uebersiedelung der Anstalt, die erst in einer „rauchigen Hütte“, „im Saal“ bei Sumiswald untergebracht war, in den Neubau unterhalb des Schlosses Trachselwald im Jahr 1839, aber auch von den Jahren

schweren Ringens, da die Aufsichtsbehörde nur mit großer Mühe die Existenzmittel für die Anstalt aufstreiben konnte. Bizius sah das Ideal der Armenpflege in den vom Staate unterstützten, aber nicht vom Staate, sondern von edlen und für die Sache des Volkswohles begeisterten Privaten geleiteten Armenanstalten.

Ueber seine theoretische Stellung in der damals so brennend gewordenen Armenfrage werden wir durch die „Armennot“ also hinlänglich unterrichtet. Nicht aber erfahren wir, wie der impulsive Pfarrer von Lützelflüh praktisch an der Lösung der Frage mitgearbeitet hat. Darüber gibt uns die neulich im Verlage von G. A. Bäschlin in Bern erschienene Schrift des gewesenen Vorstanders der Zwangserziehungsanstalt Trachselwald, Herrn Friedrich Großen, die wünschbare Auskunft. Im Jahre 1833 half Albert Bizius seinem Amtsbruder in Trachselwald mit bei der Gründung der Armenanstalt. Das Werk blieb ihm Zeit seines Lebens teuer. „Mini Buebe“, nannte er die Zöglinge der Anstalt. Zahllose Male besuchte er sie, oft zweimal in der Woche. Alljährlich nahm er teil an der Schlussfeier der Armentschule und an den Zusammenkünften der „Ehemaligen“, die seiner Anregung Folge geleistet hatten und sich von Zeit zu Zeit auf Trachselwald Rendez-vous gaben, um der Mutteranstalt ihre Dankbarkeit zu beweisen. Großen's Büchlein geht mit liebevoller Gründlichkeit den Spuren Gotthelf's in der Anstaltsgeschichte nach, da und dort aus Eigenem zur Armenfrage der Gegenwart ein kräftiges Wort beisteuernd. Er findet diese Spuren in alten Protokollen und Jahresberichten der Anstalt, gelegentlich auch anderwärts, z. B. im Briefwechsel zwischen Amtsrichter Burthalter in Herzogenbuchsee und Bizius. Die in den Protokollen verzeichneten Anregungen und Bemerkungen bezeugen das lebhafteste Interesse und die intensive Mitarbeit Albert Bizius' an dem Werke, dem er während 21 Jahren als Präsident und später als Vizepräsident vorstand. Die „Ehemaligen“ haben ihm darum auch eine marmorne Denktafel bei der Anstalt Trachselwald gestiftet mit der Inschrift: „Ihrem Freund und Wohltäter Pfarrer Albert Bizius. Die Zöglinge der Anstalt.“

Im Jahre 1876 wurde die Armenanstalt wegen finanzieller Schwierigkeiten und mangelnder Unterstützung durch die interessierten Gemeinden aufgehoben. Es fehlte ihr die tatkräftige Leitung; Leute wie Bizius hätten dieses Schick-



Jeremias Gotthelf. 1797—1854.

sal verhüten können. 15 Jahre später beschloß der bernische Große Rat die Errichtung einer Erziehungsanstalt für sittlich verwahrloste Knaben und Züngle in im ehemaligen Anstaltsgebäude von Trachselwald; die Anstalt wurde 1892 eröffnet; sie blickt heute auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Bis 1913 stand sie unter der tüchtigen Leitung des Herrn F. Großen, eben des Verfassers der Schrift, die zu diesen Zeilen den Anlaß gab. Das Büchlein ist ansonst geschmackvoll und vornehm ausgestattet, gar nicht wie ein gewöhnlicher Anstaltsbericht. Werner Engels Holzschnitte bilden einen künstlerischen Schmuck, wie man ihn gediegener nicht leicht antrifft; die unserem Aufsatz beigegebenen Illustrationen sind ein Beweis hierfür. Wir möchten das Büchlein allen Freunden der Armen und allen Gotthelf-Freunden insbesondere warm empfehlen, umso mehr, als sein Ertrag dem Hilfsfonds der Zwangserziehungsanstalt Trachselwald zufließen soll. H. B.



Anstalt und Schloss Trachselwald mit Dorf und Kirche.

Spruch.

Andenken an das Gute
Hält uns immer frisch bei Mute.
Andenken an das Schöne
Ist das Heil der Erdenföhne.
Andenken an das Liebe,
Glücklich, wenn's lebendig bliebe!
Goethe.